

Im Moment läuft die Vermarktung noch größtenteils über den Göttinger Wochenmarkt. „Zurzeit können wir nur den Samstag bedienen, weil wir nicht genügend Eier haben“, bedauert Gudrun Wernecke. Das werde sich aber ändern, sobald die nächste Hennengruppe zu legen beginnt. Weiterhin wird ein Naturkostladen im nahen Duderstadt beliefert, Verhandlungen mit weiteren Einzelhändlern laufen. Das Sortiment des Hofladens soll neben Eiern und Fleisch, Nudeln und Backwaren auch Geflügelfonds und Eierlikör umfassen. Den Eierlikör gibt es schon in den Geschmacksrichtungen klassisch, Espresso und Orange, weitere Sorten sollen zunächst in kleineren Mengen ausprobiert werden. In der Planung sind Hühnersuppe im Glas und Fruchtaufstriche. Gudrun Wernecke bäckt außerdem etwa zehn Kuchen und Torten pro Woche – in der Vollkorn- und der Weißmehlvariante.

Selbst Schokolade schmelzen und Zitronen pressen

Die vier Betriebsgründer haben sich hohe Ziele gesteckt: „Wir wollen die Besten sein! Wir könnten langfristig keinen Volllwerbsbetrieb aufbauen, wenn wir uns mit Mittelmaß zufrieden gäben“, erläu-



Gudrun und Gerhard Wernecke sowie Daniele und Eberhard Rometsch (von links) haben einen Bioland-Geflügelbetrieb in der Nähe von Göttingen neu gegründet.

tert Eberhard Rometsch. Qualität fange im Kleinen an: Man könne Kakaopulver oder Zitronensaft aus der Flasche verwenden, „ich schmelze aber lieber Schokolade und presse Zitronen aus“, fügt Gudrun Wernecke hinzu. Der Aufwand lohnt sich nur, wenn die Produkte direkt vermarktet werden und das muss sich in den Preisen widerspiegeln. Dazu Gerhard Wernecke: „Ein M-Ei muss 38 Cent kosten, ein XL-Ei 42 Cent. Für Masthähnchen nehmen wir 11,50 Euro pro Kilo.“ Kuchen liegen

zwischen 1,90 und 2,40 Euro pro Stück, je nach Machart und Zutaten.

Besonders wichtig finden die Betriebsleiter die Warenpräsentation und die Atmosphäre. Gudrun Wernecke bemängelt, dass manche Naturkostläden ihre Waren recht lieblos anboten. „Kunden wollen individuell behandelt werden, man muss auch mal Zeit zum Ratschen haben.“ Ihre Schwester ergänzt: „Die Leute sollen mit einem guten Gefühl nach Hause gehen!“

Dr. Ute Zöllner, Agrarjournalistin
Weitere Infos unter: www.huhn-und-ei.de

Wohngemeinschaft im Sauenstall

Ob die Gruppenhaltung säugender Bio-Sauen eine gute Alternative zur Einzelhaltung ist und wie sie funktionieren kann, lesen Sie hier.

In der heutigen Ferkelerzeugung hat sich die Einzelhaltung einer säugenden Sau mit ihrem Wurf als Standardverfahren etabliert. In der Natur funktioniert das anders: In Freiheit ziehen mehrere Wildschweine gemeinsam ihre Jungen groß. Nach diesem Vorbild und weil man sich geringere Baukosten und ein prakti-

sches System für baulich schwierige Altbaugebäude erhoffte, stellten einige Landwirte und Berater auf das Gruppensäugen um. Darunter versteht man eine kombinierte Einzel- und Gruppenhaltung von säugenden Sauen. Nach dem Abferkeln werden Sau und Ferkel zehn bis 14 Tage einzeln gehalten und anschließend mit anderen säugenden Sauen zusammengebracht. Als Vorteile des Gruppensäugens gelten:

- Die Haltung ist besonders tiergerecht, da Sauen und Ferkel ihre natürlichen Verhaltensweisen weitgehend ausleben können.
- Das Verfahren lässt sich baulich gut in vorhandene Altbauten integrieren und ist

daher bei Bio-Landwirten und Beratern entsprechend beliebt.

- Viele versprechen sich dadurch geringere Baukosten.

Auf der anderen Seite diskutiert man beim Gruppensäugen aber auch über Unruhe, agonistisches Verhalten der Sauen, Kreuzsäugen, verstärktes Auseinanderwachsen der Würfe und die im Krankheitsfall gruppenbedingt höhere Anzahl betroffener Tiere. Die betriebsindividuellen Erfahrungen sind in diesen Bereichen sehr unterschiedlich.

Einzel- oder Gruppensäugen – was ist nun besser? Dazu gibt es jetzt eine wissen-

>>



R. Bussemas

schaftliche Gegenüberstellung unter den speziellen Bedingungen des Öko-Landbaus, wie zum Beispiel der deutlich längeren Säugezeit. Im Institut für Ökologischen Landbau im von Thünen-Institut in Trenthorst untersuchten Wissenschaftler drei Jahre lang 74 Würfe im Einzelsäugen, 51 Würfe im Dreiersäugen und 39 Würfe im Sechtersäugen auf Verhalten, biologische Leistungen, Krankheiten und Verluste sowie ökonomische Kenndaten. Untersucht wurde jeweils der Zeitraum von der Gruppierung der Würfe 14 Tage nach der Geburt bis zum 63. Lebenstag. Abgesetzt wurden die Ferkel im Mittel mit sieben Wochen.

Gruppierungsregeln

Das Gruppensäugen erfolgte immer folgendermaßen:

- Niemals kranke Sauen ins Gruppensäugen umstallen oder im Gruppensäugen belassen.
 - Jungsaunen nicht einzeln in eine Altsaugengruppe gruppieren.
 - Nur Ferkel mit maximalem Altersunterschied von sechs Tagen gruppieren.
- Die Wissenschaftler beobachteten beim Gruppensäugen signifikante Verhaltensunterschiede bei den Sauen: Die Säugeintervalle, Säugeakte und Ruhephasen der Sauen waren jeweils kürzer als beim Einzelsäugen. Über die gesamte Säugeperiode hinweg traten agonistische Verhaltensäußerungen auf und es war eine erhöhte Aktivität und Unruhe zu beobachten. Dies

kann jedoch nicht automatisch als schädlich eingestuft werden – schließlich gibt es auch positiven Stress und vielleicht bietet das Gruppensäugen schlicht mehr Aktivitätsmöglichkeiten für die Sauen.

Hinsichtlich der Parameter Lebendmasseentwicklung der Ferkel, Krankheitsgeschehen und Ferkelverluste traten keine statistisch signifikanten Unterschiede auf – sie lagen alle im Bereich der normalen Streuung. Auch was das Auseinanderwachsen der Ferkel sowie die Wurfleistung und körperliche Entwicklung der Sauen angeht, wurden konträr zur Literatur und den Berichten aus der Praxis keine Unterschiede zwischen den drei Gruppen ermittelt.

Das Gruppensäugen erforderte einen insgesamt höheren Arbeitszeitbedarf, der hauptsächlich der zusätzlichen Reinigung der Abferkelbuchten nach der Gruppierung und der Gruppierung selbst geschuldet war. Das Gruppensäugen führte in der Summe zu erhöhten Baukosten, da die Kosten für Reserve-Einzelsäugebuchten (sofern nicht bereits vorhanden) für Würfe, die nicht den Gruppierungsregeln genügen, wie Umrauscher oder Spätrauscher, das Einsparpotential bei den Gruppensäugebuchten hinsichtlich Fläche und Ausstattung übertrafen.

Unbedingt beachten

In der Planungsphase:

- Identifizierung der betriebsindividuellen Einsparungs- und Verteuerungspotentiale vor dem Hintergrund der Herdengröße so-

wie den baulichen und arbeitswirtschaftlichen Voraussetzungen,

- Bereithaltung von genügend Reserve-Einzelsäugebuchten,

In der Umsetzungsphase:

- Gruppierungsregeln strikt beachten.

Fazit: Aufgrund der Ergebnisse und des immens hohen Betriebsleitereffektes bei der erfolgreichen oder eben erfolglosen Umsetzung des Produktionsverfahrens kann das Gruppensäugen nicht grundsätzlich empfohlen werden. Jedoch spricht aus biologischer Sicht bezüglich Verhalten, Leistungen, Krankheits- und Verlustgeschehen nichts dagegen, wenn das Gruppensäugen von der Betriebsleitung gewünscht wird. Das gilt allerdings nur, wenn man sich strikt an die genannten Gruppierungsregeln hält und die Zwänge des Praxisalltags durch das Vorhalten genügender Reserveeinzelbuchten etwas entzerzt. In jedem Fall stellt das Gruppensäugen keine Lösung für schwierige bauliche Voraussetzungen dar und eignet sich auch nicht als „Notnagelverfahren“ bei auslaufenden Ausnahmegenehmigungen.

*Ralf Bussemas und Friedrich Weißmann,
Institut für Ökologischen Landbau am Johann
Heinrich von Thünen-Institut vTI und*

*Horst Brandt, Institut für Tierzucht und Haustiergenetik an der Justus-Liebig-Universität Gießen
Vollständiger Endbericht unter
www.orgprints.org*